

Der Vormarsch der Armee Urz.

Standort, Siebenbürgen, 3. November 1916.

Die Eröffnung der Offensive gegen die Rumänen, die durch die Schlacht bei Hermannstadt und die Vernichtung der ersten rumänischen Armee eingeleitet wurde, sah die Armee Urz in einer Linie, welche durch die Orte Sovarat, Szekely, Körösztur und Großschenk gezeichnet wird. Nach der Schlacht bei Hermannstadt zog die zweite Armee Crainicanu ihre Kräfte, die bisher mit ihrem rechten Flügel der Armee Urz gegenüber gestanden, zum Gegenstoß zusammen und rückten in Eilmärschen vor, um die Trümmer der bei Hermannstadt geschlagenen ersten Armee aufzunehmen. Während auch diese Armee durch die Schlacht am Geisterwald und die rasch darauf folgende bei Kronstadt in den allgemeinen Zusammenbruch der Rumänen im südlichen Teile des siebenbürgischen Kriegsschauplatzes verwickelt wurde, trat die Armee Urz in breiter Front gegen die feindliche Stellung den Vormarsch an. Zuerst kam es im Maros-tale zum Schlagen, wo die dort stehenden rumänischen Heereskräfte bei Ratoşnya nach hartem Kampfe gemorfen wurden. Gleichzeitig drangen unsere Truppen sowohl im Görgey-tale sowie auch südlich davon gegen die Rumänen vor, welche nach vergeblichem Versuche, die Maroslinie zu behaupten, auf das Göl- und das Görgeygebirge zurückweichen mußten. Die Armee Urz drängte dem Gegner scharf nach, warf ihn auf die Grenzhöhen zurück und leitete sofort den Angriff gegen diese bereits im Frieden während des Weltkrieges stark ausgebaute Verteidigungslinie ein. Der Hauptstoß wurde dabei naturgemäß auf die großen Bahnstraßen des Gyimes und Ojtozpasses gelegt. Die Rumänen leisteten außerordentlich heftigen Widerstand. Von der Besorgnis gequält, daß ihnen bei einem Vorbrechen unserer Truppen aus dem Gebirge die wichtige Bahnlinie Roman—Jocani—Bleesti, welche nicht nur für militärische Zwecke, sondern überhaupt die wichtigste Verbindungslinie zwischen Rumänien und den Russen in der Bukowina darstellt, unterbrochen werden könnte. Von dieser Hauptlinie zweigen auch die beiden Seitenstränge über Ocna zum Gyimespaß und nach Biatra ab, welche die Nachschublinien für die in den Ostgebirgen Siebenbürgens kämpfenden rumänischen Heereskräfte bilden. Unter beständigem Kampfe schoben sich unsere Truppen trotz der enormen Geländeschwierigkeiten und der Ungunst der Witterung beständig vorwärts, so daß heute bereits an den meisten Punkten die Wasserscheide überschritten ist und der Kampf auf rumänischen Boden geführt wird. Sehr unbehaglich für die Ru-

mänen ist auch hier die Offensivbewegung, welche aus dem Becken Rezdivasarhely gegen das Bereczker Gebirge vortragen wird. Die hier kämpfenden Truppen haben bereits in wuchtigem Anlaufe eine stark befestigte Grenzhöhe den Rumänen entrissen und sich damit flankierend in bedrohliche Nähe der nach Ocna führenden Bahnlinie herangeschoben.

Die Rumänen haben sich in diesen Gebirgskämpfen durchwegs recht gut geschlagen, wobei ihnen allerdings die von Natur sehr starken Stellungen außerordentlich gute Anlehnung boten. Zum Kampfe im offenen Gelände fehlt ihren Führern vielfach die Gewandtheit in der Handhabung großer Truppenverbände, sowie im Erkennen, in welchem Moment ein Infanterieangriff mit Aussicht auf Erfolg vortragen werden darf. Es ist daher wiederholt vorgekommen, daß die rumänische Heeresleitung ihrer Infanterie den Angriff gegen völlig unerschütterte Infanterie anbefahl, die obendrein noch durch weit überlegene Artillerie gedeckt war. Ein Unternehmen, das natürlich nur mit dem völligen Zusammenbruch des Angreifers seinen Abschluß finden konnte. Ebenso entbehrte die rumänische Artillerie in den ersten Kampfwochen sehr stark einer einheitlichen Leitung, doch haben sich hier die Verhältnisse sehr stark geändert, seitdem französische Artillerieoffiziere mit dem Oberbefehl betraut worden sind.

Geher.